

2. Funk, Hermann, Sprachtraining für Fachunterricht und Beruf. Fachtexte knacken – mit Fachtexten arbeiten Klett und barmler Verlag Zug, 2011.
3. Buhlmann, R., Fearnas, A., Wirtschaftsdeutsch von A-Z, Langenscheidt, 1999.
4. Buhlmann R., Fearnas A., Technisches Deutsch für Ausbildung und Beruf, Europa-Lehrmittel, 2013.
5. PISA <http://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-internationaleschulleistungstudiederoced.htm>
6. Laveau, Inge, Sach- und Fachtexte im Unterricht, Goethe-Institut, 1985.

## **TRANSITIVITÄT UND INTRANSITIVITÄT DES DEUTSCHEN VERBS UND TYPISCHE FEHLER**

*CHISELIOV Victor, dr., conf. univ.*

### **Rezumat**

*Acest articol se concentrează asupra clasificării sintactice pe baza verbelor germane după principiul „Tranzitivitate - intransitivitate” și relevanța acestei clasificări pentru celelalte categorii gramaticale verbale. Bazându-se pe propria sa experiență în predarea gramaticii teoretice și practice a limbii germane, autorul susține ideea că divizarea verbelor în tranzitive și intransitive este punctul „de bază” în explicarea sistemului gramatical a verbului german și oferă o analiză a erorilor tipice cauzate de interpretarea greșită a fenomenului de tranziție.*

Zur Behandlung der Einteilung der Verben in transitive und intransitive, also nach dem syntaktischen Kriterium, hat den Autor die langjährige Erfahrung bei der Vermittlung des grammatischen Stoffes im praktischen Deutschunterricht an der Universität bewogen. Dabei muss betont werden, dass der Autor für die Vermittlung des grammatischen Stoffes grundsätzlich das sog. „atomistische“ Prinzip verwendet, dass erstmals die eingehende Erklärung einer grammatischen Erscheinung bzw. Form durch den Lehrenden und des weiteren deren Festigung durch unterschiedliche Übungen voraussetzt. Die Verwendung des „atomistischen“

Verfahrens gilt als traditionell und ist in der Situation, wo das Sprachmilieu fehlt, durchaus berechtigt.

Es können selbstverständlich auch andere Methoden und Verfahren zur Vermittlung des Stoffes im praktischen Grammatikunterricht gewählt werden, je nach sprachdidaktischen Präferenzen der Lehrenden, doch in diesem Beitrag geht es nicht um einzelne Methoden und Verfahren, sondern um die *Kontinierlichkeit* beim Erwerb grammatischer Kenntnisse durch die Lerner. Wenn es sich, wie in unserem Fall, um Vermittlung von verbalen grammatischen Kategorien, d.h. um Beschreibung von morphologischen und syntaktischen Eigenschaften des Verbs, handelt, so stellt sich der Lehrende vor das Problem, in welcher *Reihenfolge* der entsprechende grammatische Stoff vermittelt werden muss. Aus dieser Hinsicht stellt die syntaktische Klassifikation der Verben in transitive und intransitive die notwendige Basis für die weitere Aneignung des grammatischen Wissens durch die Lerner dar. Denn, wenn das nicht der Fall ist, so entstehen bei weiterem Erwerb der grammatischen Kenntnisse die Lücken in den Vorstellungen der Lerner von dem deutschen grammatischen System, die extra durch zusätzliche Erklärungen gedeckt werden müssen, die gerade in diesem Moment wenig effektiv sind, und das bedeutet in der Praxis die unnötige Zeitvergeudung.

Warum ist es so wichtig, die Lerner von vornherein mit der syntaktischen Gliederung der Verben in *transitive* und *intransitive* bekannt zu machen? Die Antwort liegt auf der Hand: diese Klassifikation muss bei der Beschreibung mehrerer grammatischen Formen bzw. Kategorien des Verbs berücksichtigt werden, z.B.:

- bei der Bildung und beim Gebrauch von Perfektformen im Indikativ, weil davon die richtige Wahl des Funktionsverbs abhängt;
- bei der Bildung von Passivformen des Verbs;
- bei der Valenz der Verben, die z.B. durch die Distribution von Wechselpräpositionen zum Ausdruck kommt.

In der linguistischen Literatur finden wir unzählige Beispiele für Interpretation und Definition der Transitivität und Intransitivität. Beziehen wir uns hier nur auf einige:

1. DUDEN-Grammatik: „Verben mit einem Akkusativobjekt, das bei der Umwandlung ins Passiv zum Subjekt wird (Der Hund beißt den Jungen. – Der Junge wird von dem Hund gebissen.), nennt man transitive (zielende) Verben“ [1, p. 103].

2. W. Schmidt: „Der Ausdruck *t r a n s i t i v* weist darauf hin, dass diese Verben ein Geschehen bezeichnen, das, vom grammatischen Subjekt ausgehend, auf eine Stelle in der objektiven Realität, auf ein Objekt gerichtet ist zielt, (daher die deutsche Bezeichnung *z i e l e n d e* Verben) und sich an ihm vollzieht. Das Wesen dieser Verben... besteht darin, dass der vom grammatischen Subjekt auf das Objekt übergreifende Prozess auch in umgekehrter Richtung dargestellt werden kann“ [2, p. 201].

3. Helbig und Buscha: „Die Einteilung in transitive und intransitive Verben beruht auf dem Verhältnis des Verbs zum Akkusativobjekt und der Sonderstellung des Akkusativs unter anderen Objekten. ... *T r a n s i t i v e* Verben sind solche, bei denen ein Akkusativobjekt stehen kann, das bei der Passivtransformation zum Subjektnominativ wird. Die intransitiven Verben sind solche, bei denen kein Akkusativobjekt stehen kann, unabhängig davon, ob ein anderes Kasus- oder Präpositionalobjekt bei ihnen stehen kann.... Nicht zu den transitiven Verben werden solche Verben gerechnet, die zwar einen Akkusativ bei sich haben, der jedoch bei der Passivtransformation nicht zum Subjektnominativ wird:

Der Koffer enthält zwei Anzüge

\*Zwei Anzüge werden von dem Koffer enthalten

Solche Verben ...sind weder transitiv noch intransitiv, sondern Mittelverben (*p s e u d o – t r a n s i t i v e* Verben)” [3, p. 55-56].

Diese drei Beispiele der Behandlung der Transitivität durch verschiedene Autoren sind für unsere weitere Ausführungen, insbesondere bei der Analyse der typischen Fehler, die die Lerner zulassen, relevant. Alle drei Interpretationen heben die *f o r m a l e* (syntaktische bzw. funktional-morphologische) Seite der

Transitivität-Intransitivität (die Beziehung zum Akkusativobjekt) hervor, wobei der inhaltliche bzw. logisch-semantische Aspekt dieser Erscheinung (Verhältnis des Täters zum bewirkten Objekt) bei DUDEN-Autoren und bei W. Schmidt - unter anderem durch das Wörtchen „zielend“, und bei Helbig/Buscha – durch die Einteilung in transitive, intransitive und pseudotransitive Verben nur implizit ausgedrückt wird.

Die Hervorhebung der formalen Seite dieser grammatischen Erscheinung in der Theorie führt zur derselben in der Praxis des Grammatikunterrichts an der Universität. Dies kann seinerseits zu grammatischen Fehlern unterschiedlicher Art führen. Illustrieren wir das an einem konkreten Beispiel aus eigener Unterrichtspraxis:

In einem Grammatikunterricht mit Studenten des 8. Semesters (Fachrichtung: Deutsch/Englisch) ging es um die Bildung von Perfektformen durch die intransitiven „Verben der Fortbewegung“ [4, p. 13]. Da es sich dabei um die Wiederholung dieser grammatischen Erscheinung handelte, wussten die Studenten a priori, dass die genannte Gruppe der Verben Perfekt meist mit dem Hilfsverb „sein“ bildet und die Ausnahmen nur dann vorkommen können, wenn die Verben der Fortbewegung „transitiv“ gebraucht werden. Im angebotenen Test sollten die Studenten im Text „Die Exkursion“ (aus dem Übungsbuch der deutschen Grammatik von K. Hall und B. Scheiner) die Prädikate im Perfekt einsetzen. Es wurden insgesamt 10 Studenten getestet, hier aber wird das Endergebnis einer der Studentinnen angeführt, die zeit ihres Studiums als eine der besten galt (Fehler werden mit \* abgezeichnet; Akkusative werden fett gedruckt):

*Eine Exkursion*

*Im letzten Sommer hat\* eine Gruppe von Studenten **einen Tag** auf Exkursion gegangen. Sie sind mehrere Stunden mit dem Bus gefahren. Einer der Studenten hat **den Bus** gefahren. Gleich nach der Ankunft haben\* sie **einen steilen Berg** hinauf geklettert und \* auf der Suche nach Steinen **den ganzen Bergrücken** entlang gelaufen.*

So haben\* sie **den ganzen Tag** durch die Natur gestreift. Plötzlich ist ein Student ausgerutscht und hat\* **den Hang** hinunter gestürzt. Die anderen haben\* dann auch **den Berg** hinunter gerannt und sind ihm zu Hilfe gekommen. Zwei haben **ihn** zum Bus getragen und **ihn** gleich ins Krankenhaus gefahren. Die anderen sind zu Fuß bis zum nächsten Ort gegangen. Sie sind **drei Stunden** marschiert und dann mit dem Zug zurückgefahren. So hat die Exkursion **ein vorzeitiges Ende** gefunden.

Im Text kommt der Akkusativ bei den Verben der Fortbewegung achtmal vor. Dabei nur in zwei Fällen wird die Wahl des Hilfsverbs „haben“, und nämlich bei dem transitiv gebrauchten Vollverb „fahren“ berechtigt. In sechs Sätzen hat die Studentin „haben“ dem Hilfsverb „sein“ vorgezogen, weil sie die Akkusative dort als Objekte interpretiert hat. Nur im Satz „Sie sind drei Stunden marschiert...“ hat sie sich für das Hilfsverb „sein“ entschieden, weil sie die Wortverbindung *drei Stunden* ganz richtig als eine Adverbialbestimmung identifiziert hat.

Die Natur dieser Fehler liegt eindeutig an der falschen Interpretation der syntaktischen Rollen des Akkusativs in unterschiedlicher kontextueller Umgebung. Die Verben, die die Studentin anhand der beistehenden Akkusative als transitive bzw. transitiv gebrauchte Verben interpretiert hat, sind in der Wirklichkeit intransitive oder pseudo-transitive, wie sie von Helbig/Buscha genannt werden. In diesem konkreten Fall gibt der Akkusativ bei den Verben der Fortbewegung die zeitliche oder räumliche Ausdehnung an, und hat also einen *a d v e r b i a l e n* Charakter (=adverbialer Akkusativ nach K. Hall und B. Scheiner).

Die Ursachen solcher Fehler sind in der *formalen* Vermittlung des grammatischen Stoffes durch den Lehrenden zu suchen. Bei der Beschreibung einer grammatischen Kategorie muss man die Lerner darauf aufmerksam machen, dass jede grammatische Kategorie ihre formale und ihre inhaltliche Seite hat. Die letztere kommt in der Beziehung des *Täters* zum *bewirkten Objekt* zum Ausdruck. Wie

jede grammatische Kategorie beruht die behandelte Kategorie zwar auf einer Opposition (transitiv – intransitiv), doch zwischen Gegenglieder dieser Opposition sind meist Übergangsformen, Schattierungen bzw. Nuancen von sprachlicher Relevanz vorhanden (wie „pseudo-transitive“ Verben mit ihrer Zwischenstellung innerhalb der Opposition *t r a n s i t i v – i n t r a n s i t i v*), die berücksichtigt werden müssen.

### **Bibliographie**

1. DUDEN, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 5. völlig neu bearb. und erw. Auflage., Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, Bd. 4, 1995.
2. Schmidt, W., Grundfragen der deutschen Grammatik. Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre, Volk und Wissen –Verlag, Berlin, 1977.
3. Helbig, G., Buscha, J., Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig, 1975.
4. Hall, K., Scheiner, B., Übungsgrammatik für Fortgeschrittene, Deutsch als Fremdsprache, Max Hueber-Verlag, D-85737- Ismaning, 2005.

## **LE RÔLE DE LA DISSERTATION LITTÉRAIRE DANS LE DÉVELOPPEMENT DE L'ÉCRIT UNIVERSITAIRE**

*CELPAN-PATIC Natalia, lector superior*

### **Summary**

*Writing plays an important role in the teaching-learning process of foreign languages. Foreign literature is an academic subject, within the context of which students get acquainted with writers, literary currents and works. By reading and analyzing literary works, students understand and learn better a foreign language, whereas by expressing their ideas about a literary work or trend bringing arguments, they develop their ability to express themselves in a coherent, fluent and argumentative way, which leads to the development of the writing competence as well as of the oral one. The research presents the literary thesis as a method of academic writing which greatly contributes to the teaching and learning of a foreign language.*